

Einbringung der Vorlage 7

„Kirchengesetz zur Partnerschaftsvereinbarung zwischen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern“

Sehr geehrte Frau Präsidentin, hohe Synode, liebe Schwestern und Brüder!

Der Eindruck der Grenzöffnung und die Rolle Ungarns bei der Wiedervereinigung Europas spielten eine wichtige Rolle, als auf der Herbstsynode in Schweinfurt 1992 der Partnerschaftsvertrag zwischen unserer Kirche und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn erstmals unterzeichnet wurde. Reinhard von Loewenich als Vorsitzender des Ausschusses Weltmission und Ökumene verband den Partnerschaftsvertrag mit der Erwartung, dass wir „in unserem Land und in unserer Kirche hoffentlich nie vergessen wollen, was wir dem ungarischen Volk zu danken haben im Blick auf seinen tapferen Beitrag zur Öffnung des Eisernen Vorhangs“. Daran erinnerten Sie, Frau Präsidentin, im letzten Jahr anlässlich der Jubiläumsfeier zum 20. Jahrestag der Grenzöffnung in Sopron. Bei dem live in Bayern, Ungarn und Österreich übertragenen Gottesdienst an der Grenze zwischen Österreich und Ungarn hob der Landesbischof den Mut der Menschen damals hervor. Er wies dabei auf einen Vers aus dem Epheserbrief hin, dass Christus unser Friede ist, der den Zaun der Feindschaft abgerissen hat. Auch wenn es für die jüngere Generation selbstverständlich geworden ist, so empfinde ich es immer noch als ein Wunder, dass der Zaun der Feindschaft zwischen Ost und West abgerissen ist. Im Wissen um die Trennung Europas bis 1989 ist es wie ein Wunder, dass sich Menschen aus Ungarn und Bayern, aus Österreich und der Slowakei heute zum Lob Gottes an dieser Grenze ohne Probleme versammeln können.

Zusammen mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn und mit allen Kirchen in der Welt bekennen wir uns zu Christus, der Zäune der Trennung abgerissen hat. „Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern steht mit der ganzen Christenheit unter dem Auftrag, Gottes Heil in Jesus Christus in der Welt zu bezeugen.“ (Grundartikel KVerf). Daraus folgert das im Jahr 2005 der Synode vorgelegte Partnerschaftskonzept (der erste Teil der Ökumenekonzeption, wie wir gestern gehört haben), dass die Außenbeziehungen für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern auf der Ebene der Gemeinden, der Landeskirche und der Gemeinschaft im Ökumenischen Rat der Kirchen eine für ihr Selbstverständnis als Kirche unverzichtbare Verpflichtung sind. Und es heißt dort weiter:

Wie sonst sollte die Einmütigkeit der Einen Kirche Jesu Christi in der Welt wachsen?

Gewachsen ist die Beziehung zur ungarischen lutherischen Kirche in den letzten 18 Jahren zu einer Partnerschaft auf Augenhöhe in vielen verschiedenen Bereichen. Während OKR Roepke 1992 noch glaubte den Synodalen die Angst nehmen zu müssen vor dem langen Katalog der gemeinsamen Möglichkeiten, die im §3 der Partnerschaftsvereinbarung aufgezählt sind, können wir heute dankbar und mit Stolz feststellen, dass die Liste gar nicht mehr ausreicht, um alle Beziehungen zwischen unseren Kirchen zu beschreiben. Lassen Sie mich dies noch ein wenig verdeutlichen: Die gewachsenen Partnerschaftsbeziehungen zwischen Bayern und Ungarn sind so selbständig geworden, dass gar nicht alle Begegnungen und Aktivitäten von uns erfasst werden können. Durch die geografische Nähe und die direkten Kontakte – wie auch durch das Glück, dass sich überall in Ungarn Menschen finden, die deutsch sprechen, da sich unsere Ungarischkenntnisse meist auf „egeségedre“ und „kössönöm szepen“ beschränken) – entwickeln die partnerschaftlichen Beziehungen an der Basis, in Gemeinden, Dekanatsbezirken, Schulen und Kindergärten eine große Dynamik. Zu solchen selbständigen Beziehungen fordern wir ausdrücklich auf. Und wir haben die Möglichkeit – und darauf möchte ich hier in der Synode auch noch einmal besonders hinweisen und vor allem danken –, Partnerschaftsbeziehungen nach Ungarn zu unterstützen durch die im Haushalt eingestellten Partnerschaftsmittel. Sie sollen Besuche und Begegnungen noch leichter machen. Daher fordern wir auch immer wieder auf, diese Mittel abzurufen und die Chance der Begegnungen mit unseren ungarischen Brüdern und Schwestern zu nutzen.

Insgesamt waren es über 1.000 Menschen aus Bayern und Ungarn, die allein 2009 an gemeinsamen Programmen teilgenommen haben. Dabei stand im Mittelpunkt im letzten Jahr die gemeinsam mit den Kirchen von Österreich vorbereitete große Jubiläumsfeier „An die Grenzen gehen“ im ungarischen Sopron, wo der eiserne Vorhang im August 1989 den ersten großen Riss bekam. Trotz der Terminkollision mit der Konsultation unserer kirchenleitenden Organe in Tutzing gab es eine rege Beteiligung aus unserer Landeskirche (Synodalpräsidentin, Landesbischof, sowie ca. 200 in der Partnerschaft engagierte Personen). In Bayern und Ungarn entwickelt nahm die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa die Idee dieses Festes auf und beauftragte unsere Kirchenpartnerschaft diese Veranstaltung für die GEKE in der Region durchzuführen. Stolz berichteten bei der Auswertung unsere ungarischen Freunde, dass die Inhalte dieses Kirchenfestes so gut waren, dass sie von allen anderen nachfolgenden politischen Feiern

kopiert wurden.

Immer wieder setzt sich die Kirchenpartnerschaft neue Schwerpunkte. Vor 10 Jahren wurde bei der Vertragsverlängerung in Budapest die beachtliche Entwicklung in der Kindergartenarbeit in den Mittelpunkt gestellt. Pfarrerin Sabine Wiegmann hatte während ihres Spezialvikariats in Ungarn ungarische und bayerische Kindertagesstätten zusammengeführt und gemeinsame Hospitationen und Fortbildungsseminare eingeführt. Heute ist ein gemeinsames Seminar selbstverständlich im Fortbildungskatalog des Evangelischen Kindertagesstätten-Verbandes in Bayern aufgenommen. Regelmäßig besuchen sich Partnerkindergärten und einmal im Jahr wird ein Kindergartenteam zu einer Hospitation eingeladen.

2005 in Weißenburg – einige von Ihnen werden sich sicherlich erinnern – brachten unsere ungarischen Partner zur Verlängerung der Partnerschaftsvereinbarung einen kurzen Film mit, der neben einem Überblick vor allem die Entwicklungen der Schularbeit zeigen konnte. Dr. Gerhard Pfeiffer war 5 Jahre lang Beauftragter für die Schularbeit im Rahmen der Partnerschaft. Er lernte ungarisch und schaffte es, dass inzwischen alle ungarischen Schulen eine bayerische Partnerschule haben. Schülerbegegnungen, gemeinsame Theateraufführungen und Sportmaßnahmen, Hospitationen von Deutschlehrerinnen und -lehrern an bayerischen Schulen und der Austausch auf allen Ebenen der Schularbeit sind zum festen Bestandteil der Partnerschaft geworden. Gerade auf dieser Ebene ist bereichernd, wie z.B. die Schule in Kösseg mit angegliedertem Reiterhof und landwirtschaftlichem Betrieb sich im Bereich Ökologie engagiert. Nach Herrn Dr. Pfeiffer hat die Aufgabe einer Koordinatorin Frau Erzsebet Hesz aus der Schulabteilung der ungarischen Kirche übernommen. Die Evangelische Schulstiftung in Bayern ist Mitinitiator dieses Projekts und hat es von Anfang an unterstützt. Da Frau Hesz immer wieder nach Bayern kommt, steht ihr in der Schulstiftung ein Arbeitsplatz zur Verfügung. Auch die Koordination der Schulbegegnungen lässt sich am Besten über die Schulstiftung organisieren.

Im Augenblick scheint die größte Dynamik für die Partnerschaft im Bereich der Diakonie zu liegen – und ich möchte dafür ausdrücklich dem Präsidenten des DW-Bayern, Herrn Dr. Markert und für die konkrete Planung von zahlreichen Projekten und Begegnungen Herrn Diakon Fritz Blanz danken. Zusammenarbeit von einzelnen diakonischen Trägern wie Herzogsägmühle und Nyiregyhaza und Neuendettelsau mit dem Phoebe-Diakonissenwerk in Budapest gab es schon lange. Durch das zusammengewachsene Europa stehen jetzt

jedoch viel stärker im Vordergrund die Diskussionen zu den Standards in der diakonischen Arbeit und die Herausforderungen für die Diakonie auf dem europäischen Markt. Die EU-Standards gelten auch für ungarische Einrichtungen und sind für diese zum Teil existenzbedrohend, da es dort keine staatlichen Mittel für die Qualitätserhöhung und Qualitätssicherung in diakonischen Einrichtungen gibt. Wichtig ist eine professionelle Leitung in den Einrichtungen, um diese Herausforderungen zu meistern.

Seit September studieren daher zwei ungarische Studierende in Rummelsberg im Grundseminar. Das Programm ist so angelegt, dass sie nach einem Jahr ein Studium der Sozialarbeit in Budapest abschließen werden und danach die Möglichkeit haben, an der evangelischen Hochschule in Nürnberg ein dreisemestriges Studium der Diakonik zu belegen. Durch dieses Modell wird eine Adaption des bayerischen Ausbildungsgangs auf ungarische Verhältnisse ermöglicht und der geistliche Auftrag für das diakonische Handeln in die ungarische Ausbildung einbezogen. Daneben stoßen auch gemeinsame Seminare im Bereich Diakonie auf ein großes Echo.

Es gäbe aus der Partnerschaft noch vieles zu berichten, doch muss es aus Zeitgründen bei dieser kurzen Skizze bleiben. Reinhard von Loewenich unterstrich 1992, dass die Partnerschaft auf ein gegenseitiges Geben und Nehmen im Sinne eines Austausches vor allem auch von geistlichen Gaben und Erfahrungen zielt. Wir können heute für die Ungarnpartnerschaft feststellen, dass dieses Ziel erreicht ist. Und ich bin mir sicher, dass die in der Partnerschaft engagierten Gemeinden, Schulen, Kindertagesstätten und diakonischen Einrichtungen das ebenso sehen. Insofern war in Weißenburg daran gedacht, dass diese Partnerschaftsvereinbarung nicht mehr verlängert werden muss, weil die Beziehung mit Ungarn selbstverständlich geworden ist. Doch sehen wir jetzt auch, wie wichtig eine verbindliche Vereinbarung ist. Unsere ungarischen Freunde legen Wert darauf, dass die Partnerschaft mit Bayern eben nicht eine beliebige Nachbarschaft ist, weil sie in ihrer Geschichte auch schwierige Erfahrungen mit Nachbarn gemacht haben, die bis heute nachwirken. Weil das Modell der Partnerschaft zwischen Bayern und Ungarn sich bewährt hat, sollten wir dieses weiter führen, denn es sind noch nicht alle Zäune und Grenzen überwunden in Europa. Beim Jubiläum in Sopron wurden die neuen Grenzen in Europa benannt, die sich nicht an Territorien binden lassen: Grenzen zwischen arm und reich, Ausgrenzungen von Migranten und Migrantinnen, Grenzen dort wo Menschen mit Gewalt an der Teilhabe in unserer Gesellschaft gehindert werden. Wir Kirchen sind gefordert, gemeinsam dazu Stellung zu beziehen und Rechenschaft zu geben über die Hoffnung die in uns ist.

Die Partnerschaftsvereinbarung zwischen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn ist dabei eine Stärkung für beide Kirchen. Deshalb bitte ich Sie, der in beiden Kirchen abgestimmten Vereinbarung zuzustimmen und das vorgelegte Kirchengesetz zu beschließen. Geplant ist dann, dass die feierliche Unterzeichnung der Vereinbarung im Herbst in Ungarn stattfinden soll, wenn der Landeskirchenrat und Vertreter der Synode in Budapest sein werden. Schon jetzt herzlichen Dank.